

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

172 (25.7.1896) I. Blatt

Verlagsgesellschaft
Die 14tägige Kellerei
oder jeden Raum 20 Pf.
im Kellereibüro 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzte Stellen
werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträglich
sonstige Ansprüche
Berücksichtigung finden.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 172. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 25. Juli

1896

Amthliche Nachrichten.

S. K. S. der Großherzog hat dem Balleinnehmer Bonifaz Winterhalter in Döbern die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen und dem Hilfslehrer Edward Börr an der Techn. Hochschule zu Karlsruhe die etatsmäßige Amtsstelle eines wissenschaftlich gebildeten Hilfslehrers an der genannten Hochschule übertragen. Dem Hauptlehrer Karl Sieber an der Volksschule in Heidelberg wurde die etatsmäßige Amtsstelle eines Reallehrers (2. Gehaltsklasse) an der Realschule daselbst übertragen.

Religion und Politik.

Die bekannnten „Vorgänge im Reichthum“, wo einige Aemterpatres durch Verweigerung der Absolution und ähnliche Gewaltmittel von einzelnen Reichthümern die Abschaffung demokratischer Zeitungen zu erzwingen suchten, hat, wie es scheint, in der demokratischen Partei Württembergs viel böses Blut gemacht. Der Stuttgarter Beobachter setzt sich deswegen mit den Reichthümern ernstlich auseinander, in einem Artikel dessen eingehendes Studium wir namentlich auch unseren badischen Demokraten und Freisinnigen nur wärmstens empfehlen können. Es heißt in dem Artikel u. a.:

„Sehr unbecquem sind die Klagen über den Mißbrauch der Absolutionsgewalt“ der Centrumpresse. Man sucht sie auf der Centrumsseite zu entkräften, kommt aber nicht dazu, die vorgebrachten Thatsachen abzuleugnen zu können. Es muß vielmehr zugegeben werden, daß die Geistlichkeit ganz im Sinne der Centrumsleitung und der kirchlichen Obedienzen handle, wenn sie politische Gegner im Reichthum bekämpft oder mit dem Bannstrich bedroht. Mehr als dieses Zugeständnis können wir nicht verlangen; denn damit ist doch offen erklärt, daß das Centrum eine konfessionelle Partei ist. Die Behauptung aber, daß konfessionell beim Centrum kein Eingriff in ein fremdes Recht, keine Gebührgerechtigkeit und keine andere Konfession bedeute, widerspricht offenkundigen Thatsachen.

Wir haben in einem früheren Artikel nachgewiesen, daß das Verlangen des Centrums nach Durchführung des konfessionellen Prinzips im gesamten Unterricht, das in dem Wunsche „katholischer Universitäten“ gipfelt, undurchführbar ist ohne Trennung von Staat und Kirche, und daß diese Konsequenzen ohne diese Trennung zum Untergang der Universitäten führen müßten. Ein ebenso unbedeutendes und unheilvolles Verlangen ist es, wenn das Centrum die Unterordnung aller Politik unter die Forderungen der katholischen Kirche anstrebt. Denn eine solche Unterordnung in rein bürgerlichen, weltlichen Dingen unter die Autorität einer Kirche könnte vor allem nur dann verlangt werden, wenn diese Autorität in religiösen Angelegenheiten auch Autorität in nichtreligiösen wäre, wenn ihre Anschauungen in weltlichen, politischen Dingen wirklich einheitlich und unveränderlich wären, wie das zum Begriff der Autorität gehört. Das sind sie aber thatsächlich nicht.

Denn die kirchliche Autorität stellt sich heute zu verschiedenen Fragen des bürgerlichen Rechts und des Staatsrechts ganz anders als früher, so z. B. zur Frage der Sklaverei, zur Frage von Zins und Wucher, zur Frage der berechtigten Staatsform, und es ist durchaus falsch, daß ein Katholik fast immer selbst finden könne, was er in der Politik zu thun und zu lassen habe. Sonst wäre es nicht möglich, daß die irischen Katholiken in sehr wichtigen Punkten ihres nationalpolitischen Programms sich im Widerspruch mit dem heil. Stuhl befinden, daß die katholischen Legationisten in Frankreich dem Papste den Gehorsam verweigern, wenn er ihnen die Anerkennung der bestehenden republikanischen Staatsform empfiehlt und daß die getrennten Söhne der katholischen Kirche in Nordamerika unter Anführung ihrer Bischöfe alljährlich das öffentliche Zeugnis wiederholen, wie vorzüglich sich die Kirche bei der Trennung von Staat und Kirche befindet, während den Katholiken in Deutschland diejenige Partei als die schlimmste bezeichnet wird, welche die Trennung von Staat und Kirche will. Es ist auch unvereinbar mit dem Begriffe einer Autorität der Kirche in weltlichen und politischen Fragen, wenn die „katholische Partei“ in Deutschland, das Centrum, in politischen Fragen dem Papste den Gehorsam verweigert, wie das bei der Septennatsfrage der Fall war, oder ihrem eigenen Prinzip und der Autorität der Kirche entgegen handelt, wie das bei der Zustimmung zur obligatorischen Civilehe im deutschen Reichstag geschah. Und wenn es auch nur einzelne Fälle sind, in denen das Centrum die Autorität des Papstes in politischen Fragen beiseite setzt, so zeigen diese Fälle doch deutlich, wohin die Konsequenzen der Anerkennung dieser Auto-

rität führen. Sie zeigen, daß auch auf die Entscheidung des Papstes in solchen Fragen sehr weltliche Einflüsse einwirken können, und daß man doch manchmal in Rom die Dinge in Deutschland sich anders vorstellt, als sie wirklich sind, wie ja auch dort nichts so heiß gekegelt wird, als es gekocht ist. Eine sehr zerbrechliche Autorität ist es also, die hier vom Centrum in die Politik je nach Bedarf herangezogen wird oder nicht, und wenn man auch das heilige Amt und die Persönlichkeit des Papstes noch so hoch achtet, so bleibt es doch bedenklich, demjenigen eine Autorität in rein politischen Dingen zuzuerkennen, der berufen ist, in erster Linie mit geistlichen, religiösen Sachen sich zu befassen, und der, weil ihm das Seelenheil und das Wohl aller Nationen am Herzen liegt, sich mit den weltlichen Interessen einer Nation nicht befassen kann. Uebrigens läge in der Anerkennung dieser Autorität auch die Gefahr, daß der Papst — nicht der derzeitige, aber vielleicht doch ein späterer — auch einmal von Einflüssen abhängig wird, welche dem deutschen Reich feindlich sind, und daß dieser Einfluß dann auch in den Entschlüssen des Centrums fühlbar wird. Man braucht da noch nicht an Hochverrat zu denken; aber es kann ja auch einmal in Fragen, von denen der innere Frieden und die geistliche Entwicklung der Geistesgebung abhängt, das tolerantere Verzeihen werden, und eine persönliche Entfremdung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Papste die Kirche könnte ja auch eine schärfere Betonung gemeinsamer Sätze der Enzyklika vom 8. Dezember 1864 zur Folge haben. — Uebrigens können wir überhaupt schon von vornherein niemanden einen autoritativen Einfluß auf unsere Politik zugestehen, der nicht auch die Folgen unserer inneren und äußeren Politik mitträgt, also feindlich, der nicht deutscher Staatsbürger ist. Darum haben wir uns auch mit aller Entschiedenheit mit dem Bekenntnisse des „Derschn. Anz.“ auseinander gesetzt: „Der katholische Klerus hat in seinem höchsten Bischof schon längst eine für ihn ausschließlich maßgebende Weisung, . . . wie er Politik zu treiben hat.“

Wenn wir nun noch einmal darauf eingehen, warum uns eine Vermengung von Politik und Religion verwerflich erscheint, so geschah das vor „prinzipiellen Erwägungen der Frage“. Unsere thatsächlichen Mitteilungen halten wir übrigens im vollen Anbange anrecht und können, wenn es sein muß, den Arzt nennen, gegen den der Popst des Landkapitels verhängt wurde. Er ist weder ein „Süßling“ noch ein „Paffenfresser“, noch einer, der in Pfarrhäusern Schulen gemacht hat“. Der Mann thut übrigens hier nichts zur Sache; denn die Fälle, daß Katholiken wegen ihres Auftretens für die Volkspartei von den Centrumsleuten, und besonders von den Geistlichen, bedroht und thatsächlich boykottiert werden, sind auch sonst zahlreich genug. Es ist das ein Hauptgrund, warum es so schwer fällt, für unsere Partei in katholischen Bezirken Kandidaten zu finden, weil jeder die Feindseligkeiten der Geistlichkeit und ihres Anhangs fürchtet, denen er sich durch Annahme einer demokratischen Kandidatur aussetzt.

Die Sache hat noch eine andere Seite. Es giebt in unserem Volke, von den Höchstgebildeten bis herunter zu den Ungebildeten, Tausende, welche der Kirche innerlich fremd geworden sind, denen es unmöglich ist, sämtliche kirchliche Dogmen unverbrüchlich für wahr zu halten und an die Heiligkeit ihrer Einrichtungen zu glauben. Die einen davon sind auf dem Wege ernstlichen Studiums dazu gekommen, andere durch falsche oder richtige „Aufklärung“ durch fremde Personen, andere durch bittere Erfahrungen über die Heiligkeit des Priesterstandes, nicht weniger auch gerade durch das feindselige Auftreten der Geistlichen gegen die gemäßigten Parteien. Die allermeisten von ihnen, besonders diejenigen, deren Glaubensmangel aus ernster Ueberzeugung beruht und die dennoch einen guten moralischen Kern besitzen, würden am liebsten aus der Kirche austreten, und das wäre auch eigentlich das einzig Richtige. Sie befinden sich aber fast ausnahmslos in Stellungen, welche ihnen einen Austritt aus der Kirche unmöglich machen, weil er den Verlust ihrer Existenz zur Folge hätte. Sie bleiben also und werden, aus Furcht vor den Anstrengungen der Klerikalen und vor einer Schädigung ihrer Existenz, „Geuchler“, indem sie kirchliche Gebrauche mitmachen, die für sie keinen Sinn mehr haben. Wer jedoch wirklich sich entschließt, die Konsequenz seiner inneren Ueberzeugung und seines moralischen Bewußtseins zu ziehen und aus der Kirche auszutreten, der ist über das glücklich. Denn, wie zahlreiche Erfahrungen beweisen, setzt die geistliche Behörde dem Austritt aus der Kirche fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, und wenn der Austrittende nicht in eine andere anerkannte Landeskirche eintritt,

so gilt sein Austritt nichts; denn „wer getauft ist, gehört der Kirche an im Leben und im Tode“.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 24. Juli. Demokratische Blätter machen sich wieder einmal das Vergnügen, von einem „Umsfall“ national-liberaler Abgeordneter Regierungswünschen gegenüber zu reden. Es handelt sich dabei um die Stellung, welche die Nationalliberalen Preußens gegenüber dem Handelsvertrag zwischen Preußen und Preußen über die Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn eingenommen haben — trotz vieler Bedenken hat die nationalliberale Partei nämlich beschlossen, diesem Vertrag zuzustimmen. Die demokratischen Blätter, welche aus diesem Anlaß den Mund so weit aufreißen, handeln dabei wieder einmal mit der glücklichen Unbesonnenheit, welche die Unwissenheit zu verleiten pflegt. Nicht nur ist der Vertrag an sich ein sehr günstiger, wie das z. B. die „Frankfurter Ztg.“ durchaus anerkennt, sondern die Bedenken, welche gegen den Vertrag vorgebracht werden, beruhen ausschließlich auf partikularistischen Bedenken und Bestrebungen. Das hat der Führer der Opposition, der Herr Dr. Schmitt, rückhaltlos zugegeben, indem er ausführte, er würde dem Vertrag mit Freuden zustimmen, wenn er mit dem Reich statt mit Preußen abgeschlossen wäre! So fürchte er aber die Vergegenwärtigung Hessens durch Preußen! Wenn die nationalliberalen Abgeordneten sich durch solche Schreckschüsse nicht verleiten lassen, sondern im Interesse des Staates ihre Zustimmung zu dem Vertrag geben, so fallen sie um, „liegen vor der Regierung auf dem Bauche“ und was es noch mehr von solchen schönen Schlagworten giebt. Es geht doch nichts über demokratische — Weisheit!

Berlin, 23. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Das Kriegsministerium macht bekannt, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten wird: 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, wozu nicht vorher eine besondere dienstliche Erlaubnis erteilt wurde; 2) jede einem Dritten erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Bestimmung insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen; 3) das Halten und Verbreiten revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Sämtlichen aktiven Angehörigen des Heeres ist dienstlich befohlen, jedes zu ihrer Kenntnis gelangende Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstlich anzuzeigen. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zur Kontrollversammlung einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung beständiglich Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs unterliegen.

Bamberg, 23. Juli. Zweite Kammer. Fortsetzung der Beratung des Staatsvertrages betr. die Verstaatlichung der Hess. Ludwigsbahn. Abg. Meh weiß auf verschiedene Mängel in den Vertragsbestimmungen hin. Die Sache sei noch nicht spruchreif. Weder bittet um Zurückweisung des Vertrages, Berichterstatter Wolfstiel verteidigt den Vertrag in längerer Rede und befürwortet dringend die Annahme desselben, da er Hessens wirtschaftliche und finanzielle Vorteile sichere und nicht minder einen politischen Fortschritt bedeute. Man solle daher einen Vertrag, der das Beste biete, festhalten. Staatsminister Finger erklärt, der Antrag des Abg. Schmitt auf Zurückweisung der Vorlage sei für die Regierung unannehmbar. Der Vertrag könne nur angenommen oder abgelehnt werden. Der Landtag habe sich schon lange mit der Sache befaßt, sei darin also vollständig erfahren. Es sei zweifelhaft, ob der nächste Landtag dies auch sei. Nach dem Ergebnisse der Verhandlungen scheint es, als wenn verschiedene Parteien sich schon zum Ansturm bei den Wahlen vereinigt hätten. Der Kernpunkt des Vertrages sei, daß die hessischen Landestheile gerade wie die preussischen bei der Gemeinheitsverwaltung behandelt werden sollen. Das Interesse Hessens sei in jeder Beziehung gewahrt. Abg. Wasserburg (Chr.) und Abg. Ulrich (Soz.) sprechen gegen den Verstaatlichungsvertrag. — In einer Abendsitzung sollte es zur Entscheidung kommen.

Ausland.

Frankreich.

Dion, 23. Juli. Heute ist hier der Exminister Spuller gestorben, der bekannnte intime Freund Gambettas, mit dem er zusammen Paris im Luftballon verlassen und die „nationale Verteidigung“ inszeniert hat. Spuller ist selbst in Frankreich geboren.

Der kleine Patient — Ali Bey — ein achtjähriger Knabe, stand noch ganz unter weiblicher Oberherrschaft — ein edles, fettgefülltes, blaßes, verzogenes Haremsplätzchen. Er empfing den Professor mit lautem Schreien. Seine Augen waren dick verbunden und unter der Binde kam eine rötliche Brei- und Blutmasse zum Vorschein.

„Was ist denn das?“ fragte Wesenberg entsetzt. „Kleingehacktes Fleisch von einem ungeborenen Lamm mit Maisbrot untermischt“, erklärte ihm die Mutter des Knaben, eine hübsche Tschertessin mit weißer Haut und schmachtenden, blauuntermalten Mandeläugen.

„Gabe ich Euch nicht verboten, dergleichen Mittel anzuwenden?“ herrschte der Pascha seine Frau und die umstehenden Sklavinnen an.

Letztere verbeugten sich, Stirn und Brust mit der Hand berührend, und antworteten ebenso stumpfsinnig wie respektvoll: „Hadr, ya bascha!“ — Zu Befehl, o Pascha! — während ihre Herrin jammolend entgegnete: „Aber die alte Zekhe hat doch gemeint, es sei das einzige unfehlbare Mittel, wenn die böse Seuche in das Auge gefahren ist.“

Der Professor unterwarf jetzt den widerpenstigen, brüllenden Patienten einer gründlichen Untersuchung, entdeckte ein großes Hornhautgeschwür, welches sich schon vor längerer Zeit gebildet hatte und durch die schauerhaft infektiöse Behandlung sehr bössartig geworden war. Nachdem er das „unfehlbare“ Heilmittel Zekhe's gründlich entfernt hatte, legte der Arzt einen antiseptischen Verband an und gab strenge Verhaltungsmaßregeln. „Wenn die Sache nach längerer Behandlung nicht von selbst vergeht, wird eine kleine Operation nötig sein“, erklärte er dann dem Pascha, worauf die schöne Tschertessin versicherte: „Das wird Ali nicht leiden; er läßt sich nicht mit einem Messer ins Gesicht kommen.“

„Nun, das wollen wir sehen“, entgegnete der Professor lächelnd. „Wenn es nötig ist, wird er schon mit sich reden lassen.“ Und er verabschiedete sich, nachdem er noch den Triumph gefeiert hatte, daß der kleine Paschajohn seinem Vater auf-

Ihr Sieg.

(55)

Roman von Klaus Wittland.

„Also Ihr Sohn ist leidend?“ fragte die Schriftstellerin. Der Pascha nickte.

„Ein schweres Augenleiden. Und da er bereits das eine Auge durch eine ähnliche Krankheit verloren hat, so habe ich natürlich das Vertrauen zu den hiesigen Ärzten, die ihn damals behandelten, verloren und lasse jetzt, nachdem das andere Auge auch erkrankt ist, einen berühmten Professor kommen, der mich einmal auf meiner Reise nach Europa vor 2 Jahren behandelt; er ist übrigens ein Landsmann von Ihnen, ein Deutscher: le professeur Wesenberg! Mit dem nächsten Brindisi-Dampfer kommt er an!“

Erna zuckte zusammen. Sie fühlte, wie ihr das Blut in's Gesicht stieg; schnell bog sie sich zu dem kleinen Zauberer nieder, ihre Aufmerksamkeit zu verbergen.

„Ja, fühlen Sie sie nur an, Mylady, es ist eine wirkliche Skatoffel“, rief das Bärschchen arabisch und drückte Frau Koszok den genannten Gegenstand, mit welchem er soeben experimentierte, in die Hand, „und wenn ich sie nun unter meinen Tarbusch lege — kille, kille, kille! — dies war seine besterheute Zauberformel! — sehen Sie wohl? Dann verwandelt sie sich in eine Rose!“

„Professor von Wesenberg ist ein Bekannter von uns“, wandte sich Erna jetzt an den Pascha. „Also er ist wirklich bereits unterwegs nach Aegypten? Ich wundere mich, daß er seine Studenten-fo plötzlich im Stiche lassen kann!“

„Ostern fällt in diesem Jahre sehr früh; vielleicht haben die Universitätsferien schon begonnen“, meinte Fräulein Pfendt.

Erna schämte sich vor sich selbst, daß sie so in Aufregung geraten war. Sie gab sich alle Mühe, ihren Gleichmut wieder zu gewinnen, aber das wollte ihr nicht gelingen, den ganzen Tag über konnte sie nichts anderes denken, fühlen, als: Er kommt!

XXVI.

Und dann stand er ihr gegenüber. Auf der Esbekte war, dem Zentrum europäischen Lebens in Kairo. Koszok's wollten gerade mit Mr. Jampson auf die Post gehen, um sich ihre Briefe vom letzten Kurier abzuholen, da fuhr Professor Wesenberg, von der Eisenbahn kommend, vorüber. Er ließ halten und sprang heraus, Koszok's zu begrüßen.

„Wie schön, daß wir uns hier wiedersehen!“ rief er lebhaft. „Und nicht wahr, Sie bleiben doch noch einige Zeit in Kairo? Ich habe wirklich Glück, daß ich nun in Ihrer Gesellschaft die Wunder Aegyptens kennen lernen werde!“

Eine reine, herzliche Freude strahlte aus seinen Augen. Sehr vorteilhaft sah er eigentlich sonst nicht aus. Die heiße, staubige Eisenbahnfahrt hatte ihre Spuren auf seinem Gesicht und Anzug zurückgelassen; der große, graue Filzhut stand ihm ganz abscheulich — und die „Reihensteinsche Nase“ kam Erna heute noch gewaltiger vor, als sonst; aber er war doch eine ganze, eigenartige, marlige Persönlichkeit! Und die anderen Menschen — alle, die vorbeimarderten auf der belebten Straße — erschienen so klein und dürrig neben ihm, so unbedeutend! — „Eine stattliche Erscheinung“, bemerkte Mr. Jampson, nachdem Wesenberg sich verabschiedet und seine Fahrt fortgesetzt hatte, „very good-looking indeed!“ — Erna fand, daß der gute, alte Engländer doch ein sehr sympathischer Mensch sei.

Mahomed Pascha Fakri hatte dem Professor angeboten, in seinem Palais zu logieren. Derselbe hatte es aber vorgezogen, im Hotel abzuhelfen, der größeren Freiheit wegen. Er wollte die Tage der Ausspannung in Kairo genießen, denn er hatte einen anstrengenden Winter hinter sich, und selbst seine Reisefundus bedurfte dann und wann einer kleinen Auffrischung. Am Morgen nach seiner Ankunft begab er sich in das Serail des Paschas. Er wurde — nach kurzer Privatunterredung mit dem Hausherrn — in die Haremsgemächer geführt, die ja einzig und allein für Ärzte und — sonderbarerweise! — für die Abvolaten der Haremsdamen — keine verbotenen Paradiese sind.

sein Vater war aber aus Baden dorthin eingewandert, und diese Abkunft ist es wohl zum großen Teil gewesen, welche ein stärkeres Hervortreten Spullers in der Politik Frankreichs veranlaßte. Ursprünglich Advokat, dann Journalist, ist Spuller wiederholt Minister gewesen, zuletzt im Ministerium Casimir Perier (4. Dez. 1839 bis 12. Mai 1844); er war, ganz im Sinne Gambettas, ein scharfer Gegner der Klerikalen.

England.

London, 23. Juli. Ein der Chartered-Company vom 22. d. Mts. zugegangenes Telegramm aus Buluwa ya meldet: Die Truppenabteilung des Hauptmanns Laing, welche in der Gegend der Matope-Berge ein Lager bezogen hatte, wurde am Montag früh angegriffen. Es entstand ein erheblicher Kampf, der Feind wurde zurückgeworfen und verlor 90 Tote; auf Seiten der Engländer wurden 4 Weiße und 25 Mann der eingeborenen Hilfstruppen getötet, 11 Weiße und 25 Mann der Hilfstruppen verwundet.

London, 23. Juli. Unterhaus. Parlamentsuntersekretär Curzon erklärte, da die Regierung des Kongostaates im Falle Lothaire Verfügung eingeleitet habe, und die Leitung des Berufungsverfahrens in den Händen ihrer Vertreter vor Gericht liege, so müsse die englische Regierung der Regierung des Kongostaates die ganze Verantwortung dafür überlassen, daß die Untersuchung des Falles und aller damit verbundener Umstände auf das Vollständigste durchgeführt werde und der englischen Regierung ein Einspruch ebenso wenig bei den Berufungsverhandlungen wie bei dem ursprünglichen Prozeß in Boma verbleibe. Die Frage nach Stotes' Eigentum sei vor dem Tribunal in Boma nicht verhandelt worden und könne daher auch nicht in die Berufung mit einbezogen werden. Die englische Regierung behalte sich festhaltend das Recht vor, nach Abschluß des Berufungsverfahrens diejenigen diplomatischen Vorstellungen zu machen, welche die Umstände erfordern dürften.

Aus dem Großherzogtum.

Wannheim, 23. Juli. Generalmajor v. Perbandt, der bisherige Kommandeur des hiesigen Grenadierregiments, ist nicht nach Berlin versetzt worden, sondern hat lt. „M. A.“ die 62. Infanteriebrigade (Hagenau) erhalten.

Wannheim, 23. Juli. Wie schon kurz mitgeteilt, scheint die hiesige Kasernenfrage, welche schon seit über 20 Jahren spielt, jetzt endlich ihrer Lösung entgegenzugehen zu wollen. Alle Klippen hat zwar die Angelegenheit noch längst nicht hinter sich, jedoch darf man hoffen, daß die Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und dem Militärkommando, welche schon wiederholt als vergeblich abgebrochen worden sind, diesmal zum Ziele führen mögen. Dieser Wunsch liegt sowohl im Interesse der hiesigen Garnison, als namentlich auch der Stadtgemeinde selbst. Der hiesige Bürgerausschuß hat sich mit der Angelegenheit bereits nächste Woche zu befassen. Der Stadtrat ersucht den Bürgerausschuß in der diesem unterbreiteten Vorlage um die Erteilung der Ermächtigung zur Führung von Verhandlungen mit dem Reichsmilitärkommando, welche den Abschluß nachbezüglicher Rechtsgeschäfte zum Gegenstande haben: 1) Abtretung von städtischem Gelände in den Gewannen „Lange Mäler“ und „Hohwieser“ im Gesamtflächenmaße von 50 000 bis 60 000 qm an den Reichsmilitärkommando zum Preise von 6 M. pro qm, behufs demnächstiger Erhellung der Kasernenbauten für die hiesigen Truppen mindestens in der Größe des jetzigen Garnisonbestandes, sowie der dazu gehörigen Verwaltungs- und sonstigen Gebäude. 2) Nach erfolgter Erhellung der Kasernenbauten Übernahme sämtlicher oder eines Teils militärischer Grundstücke auf hiesiger Gemarkung in das Eigentum der Stadtgemeinde auf folgender Grundlage: a. als Kaufpreis, für den eine angemessene unverzinsliche Verzinsung durch die einmündelnden Verhandlungen zu erwirken wäre, wird die militärischerseits ermittelte Schätzung angenommen, welche als Kaufpreis folgende Beträge festsetzt: Zeughauskaserne 636 851,50 M.; Rheinortskaserne 501 555 M.; Dragonerkaserne 458 944 M.; die kleine Kaserne südlich des Proviantamts 16 433 M.; das Magazinsgrundstück westlich der Rheinortskaserne 162 779 M.; das Magazinsgrundstück östlich der Rheinortskaserne nebst Holz- und Kofenhof 107 755 M.; der Prinzenstall 6200 M.; der Pferdehals lt. L. 6 (Dragonerstall) 336 254 M. und der Krankenstall lt. N. 6 (jetzt Offizierspferdestall) 19 939 M. Das Militärkasernenverbleibt vorläufig außer Betracht. Aus der Vorlage des Stadtrats ist noch als bemerkenswert hervorzuheben, daß im Frühjahr 1895 Verhandlungen angeknüpft worden waren zwischen der Militärverwaltung und einem Privatkonstruktionsbüro, welches letzteres gegen Zuweisung eines Teiles der militärischen Grundstücke neue Kasernenbauten erstellen und dem Militärkommando ohne Verleihung überlassen sollte. Eine Einigung kam jedoch trotz mehrmonatlicher Bemühungen nicht zu Stande. Im Herbst desselben Jahres wurden sodann die Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und dem Militärkommando wieder aufgenommen, welche zu der oben geschilderten Vorlage des Stadtrats an den Bürgerausschuß geführt haben.

Seidelberg, 23. Juli. Gestern haben in der städtischen Turnhalle in Gegenwart des Generals v. Winning die Übungen der Sanitäts-Abteilung des Männerhilfsvereins begonnen. — In der Universitätsaula hat gestern der „Akademische Gesangverein“ seinen IX. musikalischen Abend unter Leitung mehrerer Solisten veranstaltet. Besonders Interesse dürfte ein Kripplkonzert für 3 Klaviere und Streichorchester von Bach beanspruchen. Die Copranistin, Fräul. Oßan, fand lebhaften Beifall; ebenso die Arabisch den Wunsch aussprach, „der hakkim — Arzt — solle sehr bald wiederkommen.“ Er war überhaupt von Minute zu Minute ruhiger geworden; des Professors Organ und Benehmen schien einen guten Einfluß auf ihn zu üben, wenn er auch — da derselbe französisch mit dem Pacha sprach — kein Wort von seinen Reden verstehen konnte.

Nachdem Konrad Wesenberg seine Berufspflicht erfüllt hatte, kehrte er in das Hotel du Nil zurück und begab sich nach dem Zimmer, welches Kosjeks benutzten. Er fand nur Erna daheim. „Ich hatte mir schon gedacht, daß Sie uns heute Vormittag eine feierliche Antrittsvorlesung machen würden und bin deshalb zu Danke geblieben.“ gestand sie ihm und führte ihn in das kleine Wohnzimmerchen.

Erstarrt blickte sich der Professor um. Hier sah es kurios aus. Nichts von der gewöhnlichen, stereotypen, nichternen Hotelzimmer-Eleganz. Überall auf Tischen, Stühlen und Wandbrettern waren merkwürdige Dinge zerstreut: alte Bronzen, Vasen aus Nilschlamm, orientalische Waffen, Albedecken und ausgestopfte Stachelhäute; an den Wänden hingen bulgarische und türkische Stickereien und dazwischen Skizzen von Ignaz' Hand; Ernas Bücher und Noten vervollständigten das bunte Sammelvermogen. „Echt künstlerisch sieht es hier aus.“ meinte Konrad lächelnd. — „aber zum Eigen sind wohl die Stühle nicht da?“

Erna warf eins der runden, glasigen ausgestopften Seugeheuer von einem Schemel herunter und bot denselben ihrem Gaste an. Sie zeigte denselben auf seine Bitte die sehenswürdigsten der Kuriositäten, welche sie hier in Kairo nach und nach eingehandelt hatte, und bot ihm ihren Beistand an, wenn ihn etwa auch die Lust anwandeln sollte, auf dem arabischen Bazar Einkäufe zu machen: „denn ich bin jetzt schon gerieben.“ versicherte sie ihm mit wichtiger Miene; „der Neuling wird stets betrogen; aber ich verstehe diese orientalischen Epibuben schon zu behandeln; immer höchstens ein Viertel des geforderten Preises bieten — und dann bis zu einem Drittel hinaufgehen. Manchmal auch einfach weggehen, als sei man des Schatzers überdrüssig. Dann kommen sie einem schon nachgelaufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bianchini, Frau. Raist aus Karlsruhe. Das Erträgnis des Konzerts ist für die Beschaffung einer Orgel bestimmt.

Oppingen, 20. Juli. Gestern fand nach dem „S. L.“ im Gartenjale der Brauerei Born hier die erste Generalversammlung der Getreide-Abfahrgenossenschaft statt. Die Beteiligung war von Seiten der Mitglieder und Nichtmitglieder eine recht rege. Nach einigen einleitenden Worten über Zweck und Ziel der Genossenschaft gab Herr Abgeordneter Wittmer als Vorsitzender des Ausschusses die Geschäftsergebnisse des verflossenen Jahres bekannt. Die Hauptfrucht, mit der die Genossenschaft arbeitete, war Gerste. Es wurden drei Qualitäten derselben in Mengen von 97, bezw. 2256 und 138 Tonnern angeliefert. Der Absatz derselben gestaltete sich infolge etwas schwieriger, als die Genossenschaft erst nach Ablauf der Hauptverkaufszeit für Gerste, bei geringer Nachfrage, absehbare Mengen zur Verfügung hatte. Doch entstand der Genossenschaft durch die dadurch bedingte längere Lagerung der Gerste kein nennenswerter Gewichtsverlust. Die erzielten Preise waren durchaus zufriedenstellend, indem für Qualität I M. 17,10, für Qualität II M. 16,35, für Qualität III M. 16 pro Doppel-Zentner erzielt wurde. Von diesen Preisen kommen für die Lieferanten noch 25 Pfg. an Lagerhausgebühren zur Deckung der Geschäftskosten in Abzug. Verglichen mit den jeweils gleichzeitig behafteten Zwischenhandelspreisen stellten sich die durch die Genossenschaft erlangten nachweislich höher und hatte das Eingreifen der Genossenschaft aber auch die weitere Folge, daß sich der Zwischenhandel durch die ihm erwachene Konkurrenz selbst zu etwas höheren Preisen verleben mußte. Der Umsatz an Hafer war ein minimaler. Es kamen im ganzen 85 Ztr. zur Anlieferung, wofür für Qualität I Saathäfer 15 M. und für Qualität II 13 M. erzielt wurden. Die Rechnung weist einen Geldumsatz von 27 566 M. auf. Die Bilanz ergibt einen Vermögensstand am Ende des Geschäftsjahres von 2008 M. Die eingegangenen Lagerhausgebühren von M. 319,17 reichten nicht aus, um gerade die im ersten Jahre der Genossenschaft naturgemäß erwachenden hohen Verwaltungskosten zu decken, so daß der Staatszuschuß zur Deckung des Restes desselben noch in Anspruch genommen werden mußte. Nachdem der Vorstand der Genossenschaft, Herr Bürgermeister Belhauer, noch Generals über die Ursachen des Geschäftsausfalles, wofür er insbesondere die spät begonnene Tätigkeit der Genossenschaft, die schwache Beteiligung seitens der Landwirte, die infolge dessen ungenügende Zuanspruchnahme der Arbeitskräfte u. a. verantwortlich machte, werden von Seiten des Vorsitzenden Beschlüsse des Ausschusses über die Geschäftstätigkeit im kommenden Jahre zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Die Lagerhausgebühren wurden von 25 Pfg. auf 30 Pfg. pro Doppelzentner für Mitglieder, auf 40 Pfg. für Nichtmitglieder festgesetzt. Die Genossenschaft wird sich im kommenden Jahre mit dem Absatz der verschiedenen Früchte befassen, aus welchem Grund auch der Lageraum eine Verbesserung erfährt. Nachdem die Anwesenden noch in warmen Worten vom Vorstand und Vorsitzenden zur Beteiligung und Unterstützung der Genossenschaft ermuntert worden waren, erklärten 14 derselben ihren Beitritt zu derselben, womit die Versammlung ihren befriedigenden Abschluß fand.

Offenburg, 23. Juli. Heute Vormittag stürzte aus einem nach Appenweier fahrenden Zuge, unmittelbar nachdem der Zug den Bahnhof verlassen hatte, ein Mann vom Zugpersonal aus dem Wagen und wurde, anscheinend schwer verletzt, beunruhigend vom Pfluge getragen.

Gutach, 23. Juli. Gestern Abend brach im Hause des Bäckereimeisters A. Bele am Turm Feuer aus und legte das ganze Anwesen in kurzer Zeit in Asche.

Kehl, 23. Juli. Kommanden Sonntag findet am Defais-Denkmal jenseits der Rheinbrücke ein vom Krieges-Schützenverein Straßburg ins Leben gerufenes öffentliches sog. Wäldchen-schießen statt. Das Erträgnis der Einnahme ist zu Gunsten des Wäldchen-Schützenvereins bestimmt. Die Gewinne sind am Schießplatze ausgeteilt.

Sundheim, 23. Juli. Herr Hauptlehrer L. Oser hier wird auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf den 1. Oktober in den Ruhestand versetzt. Mögen ihm, der auf eine 50jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblickt und seit dem Jahre 1872 in hiesigen Orte lehrerhaft gewirkt hat, noch viele frohe Jahre vergönnt sein. — Am 12. und 13. August werden anlässlich der Herbstübungen 2 Offiziere und 31 Mann mit 33 Pferden hier einquartiert.

Freiburg, 23. Juli. In der medizinischen Fakultät haben sich Dr. v. Dungen und Dr. Ross als Privatdozenten niedergelassen. Die Reden beim Prorektoratswechsel zu Anfang dieses Semesters sind auffallend spät erschienen, Prorektor ist der Professor der Pastoraltheologie und Pädagogik, K. Krieg. Auch das Vorlesungsverzeichnis für den Winter ist jetzt erst herausgegeben. In demselben machen sich die Lücken der zahlreichen, leider noch nicht erschienenen Vorlesungen bemerkbar. Nur Prof. Buchstein, der neue Dozent für klassische Archäologie, kündigt bereits an. Bezüglich der Geschichte, wo zwei Professoren weggehen, findet sich die Bemerkung, daß weitere Vorlesungen später bekannt gegeben werden. In der That ist für den Dozenten für neuere Geschichte bereits eine Liste von 4 Namen aufgestellt worden. In die neu benannte rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät ist neben den Nationalökonomien auch der Landwirtschaftsinspektor Schmezer übergetreten. Auch hier findet sich die Fakultät zu der übrigens eine gute Dosis Jurisprudenz vererbenden Bemerkung genötigt: Die Vorlesungen über badißes (französisches) Zivilrecht, deutsches Privatrecht und Kirchenrecht, welche mit Bestimmtheit vertreten sein werden, werden zu Ende des Sommersemesters angeeignet werden. Auch das ehemalige Mitglied der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, Professor Gebhard, zeigt keine Vorlesungen an, doch wird von Geh. Hofrat Eisele auf das nun vollendete Werk Bezug genommen.

Neustadt, 22. Juli. Wie der „Hochw.“ erfährt, werden H. H. H. der Großherzog und die Großherzogin nächsten Montag auf der Durchreise nach der Insel Mainau Neustadt berühren und hier selbst nach dem Besuche mehrerer Fabriken und Anstalten das Mittagessen im Gasthof zum „Adler“ (Post) einnehmen.

Haslach i. N., 22. Juli. Vor wenigen Tagen ging eine Notiz durch eine Anzahl Zeitungen, „daß das benachbarte Mühlbach ein recht ungünstiger Ort für Lehrerinnen zu sein scheint. Die dortigen Wirte hätten sich verabredet, der jungen Lehrerin keine Kost zu verabfolgen; sie hätten an dem Beschlusse bis heute festgehalten, trotzdem sich verschiedene einflussreiche Personen für die Lehrerin verwendet hätten. Da auch in keinem Privathaus für dieselbe Kost zu bekommen sei, wäre die junge Lehrerin in eine bedauerliche Lage versetzt.“ Als wir diese Zeilen lasen, konnten wir nicht glauben, daß diese der Gemeinde gewiß nicht zur Ehre gereichende Notiz richtig sei. Wir erkundigten uns daher an Ort und Stelle und mußten allerdings erfahren, daß die ganze Angelegenheit, wie sie geschildert, nur zu wahr ist. Zwei der Wirte wiesen die Lehrerin rundweg ab, während der dritte Wirt, welcher den Unterlehrer in Kost hatte, derselben bedeutete, daß von einer „gewissen Persönlichkeit“ in der Gemeinde es der guten Sitte wegen nicht gern gesehen würde, wenn der ledige Unterlehrer und die gleichfalls ledige Unterlehrerin zusammen speisten, und der Wirt selbst nicht in der Lage sei, sie zu verpflegen. Bei den ersten Worten dürfte nach allgemeiner Ansicht die Annahme, daß eine Lehrerin „nur ist und nicht trinkt“, der Grund zur Nichterreichung der Kost gewesen sein. Die Großh. Oberschulbehörde verleiht nun die Lehrerin W. Aber auch ihre Nachfolgerin, Fräul. R., wird auf das Empörendste verfolgt. Unser Gewährsmann erzählt hier Thatsachen, die wiederzugeben wir Anstand nehmen müssen. D. Neb. Auffallend muß es erscheinen, daß dem Unfug nicht ein Ende gemacht und die Schuldigen nicht zur Rechenschaft gezogen wurden.

obwohl sie in Mühlbach bekannt sind. Man glaubt offenbar in Mühlbach, auf diese un noble Art die Lehrerin abzugeben zu können. Unbegreiflich muß das Verhalten der Mühlbacher um so mehr erscheinen, da doch die Lehrerinnen sich stets laßtvooll benommen haben, und wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, auch in der Schule tüchtig geleistet haben. Doch in einem Ort, wo seit Jahr und Tag bei Wahlen nur Centrumsstimmen abgegeben wurden, ist eben vieles möglich.

Furtwangen, 23. Juli. Zu Ehren des von Triben nach Durlach veretzten Herr Oberamtmanns Ruffbaum fand gestern Abend im Nebenzimmer der Restauration „zum Rößle“ hier eine kleine Abschiedsfeier statt, wozu das Gemeindefolk, Fabrikanten, Geschäftsleute und die Vorstände der hiesigen staatlichen Anstalten sich eingefunden hatten. In trefflicher Ansprache schiederte Herr Bürgermeister Grieshaber die vielen Verdienste, die sich der Herr Oberamtmann in seinem Bezirk und besonders um unsere Stadt Furtwangen erworben hat, zugleich dem Bedauern über das Scheiden des beliebten Bezirksvorstandes Ausdruck gebend. Im Weiteren feierten die Herren Professoren Gubbuch und Koch und Bezirksrat Siedle die speziellen Verdienste des Scheidenden um die Schullehrer- und Lehrerschule u. s. w. In gewohnter Bescheidenheit stellte der also Gefeierte wiederholt jedes besondere Verdienst seinerseits in Abrede, erkent darüber, daß die Erfüllung seiner Pflichten die Anerkennung der Anwesenden gefunden habe. Die besten Wünsche von hier begleiteten den tüchtigen Beamten und seine Familie zu seinem neuen Wirkungskreis. — Eine Anzahl Studierende der technischen Hochschule in Karlsruhe ist wieder unter Leitung des Herrn Professors Heid und des Herrn Dr. Doll gestern hier eingetroffen und hat im Gasthaus „zum Ochsen“ Wohnung auf 14 Tage genommen. Wie jedes Jahr werden sich die zukünftigen Herren Ingenieure und Geometer in Geländeaufnahmen üben. — Der Fremdenverkehr nimmt seit einiger Zeit hier erfreuliche Ausdehnung zu, was man auch von den benachbarten Orten, wie Schönwald, Güttenbach und Neulisch hört. Der einmal zu seiner Erholung auf den Schwarzwald gehende, nicht zu sehr mit irdischen Gütern bedachte Tourist findet in Schönwald im „Hirschen“ und „Adler“, oder noch weiter in Furtwangen im „Ochsen“, „Sonne“ u. s. w. Pension um mäßigen Preis. Die Furtwanger Gasthöfe eignen sich sehr zu Familienaufenthalt, wie Furtwangen selbst mit seiner Gemerbeschule, seiner Schullehrer- und Lehrerschule und seiner schönen Umgebung viel Sehens- und Wissenswertes enthält.

H. Radolfzell, 23. Juli. Der vom 21.—31. Juli an der hiesigen Haushaltungsschule stattfindende Kursus in Zwerger- und Beerenobstkultur, Gartenbau und Obstverwertung für Frauen und Mädchen ist von 40 Teilnehmerinnen besucht. Von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr wird von 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen theoretischer und praktischer Unterricht erteilt. Dieser Kursus wurde infolge der von J. R. G. der Frau Großherzogin Louise von Baden gegebenen Anregung eingerichtet und erstreckt sich unter dem Namen „Kursus fleißiger Beliebtheit“. 14 Teilnehmerinnen mußten wegen Raummangel zurückgewiesen werden.

Aus der Residenz.

• Karlsruhe, 24. Juli.

P.C. zum Geburtstag des Großherzogs. Nebenall in unsern Heimatlande bereitet man sich vor, den 70. Geburtstag unseres innig verehrten Großherzogs würdig zu feiern. Die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe hat aber die ganz besondere Pflicht, dieser Feiertag den Charakter der gemeinsamen Freude und des gemeinsamen Dankes zu verleihen: nicht ein Karlsruher, sondern ein allgemein badißes Fest muß hier am 9. September gefeiert werden. Die Anordnungen hierzu hat die Stadt übernommen und der Stadtrat hat zu diesem Zweck eine Organisation geschaffen, welche die Gewähr einer würdigen Landesfeier bietet. Es sind bekanntlich von der städtischen Festkommission 18 Unterkommissionen gebildet worden, welchen die Vorbereitung und Leitung des Festes zugewiesen sind. Das Gelingen des Ganzen aber liegt in der Hand des b. d. Volkes und namentlich in einer möglichst zahlreichen Beteiligung seiner Bürger an der bevorstehenden feierlichen Kundgebung der dankbaren Verehrung, die unser Volk seinem Fürsten schuldet. So können auch die Vorbereitungen nicht ohne die Kommissionen allein bleiben: Absichten und Beschlüsse derselben müssen zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht werden und Anregungen und Wünsche der Bevölkerung müssen sich äußern können. Hierzu aber ist die Mitwirkung der Presse erforderlich. Um diese in solcher und zuverlässiger Weise von den Arbeiten der Kommissionen in Kenntnis zu setzen, ist eine besondere Pressekommission gebildet. Die Kommission wird den Zeitungen thunlichst rasch die erforderlichen Mitteilungen unter der Signatur P. C. zugehen lassen und ist bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen; etwaige Anfragen bittet sie unter der Adresse: „Pressekommission für die Jubiläumsfeier Karlsruhe, Rathaus“ zugehen zu lassen.

Das Geschenk der Heidelberger Hochschule zum 70. Geburtstag ihres Vorkämpfers Magnifizenzimus, des Großherzogs, wird in einer silbernen Victoria auf einer Säule aus Gestein besetzt. Mit der Ausführung des Kunstwerks ist Herr Direktor Götz von der hiesigen Kunstgewerbeschule betraut worden.

Generalleutnant v. Froben ist zum Gouverneur von Metz ernannt worden. v. Froben ist geboren in Karlsruhe, war früher Kommandeur des hiesigen Feld-Art. Regts. und zuletzt Kommandeur der 3. Division in Slettin.

Geh. Hofrat Dr. Christian Wiener, Professor der darstellenden Geometrie und graphischen Statik an unserer technischen Hochschule, ist schon längere Zeit erkrankt, so daß er seine Vorlesungen aussetzen mußte. Neuestens trat in seinem Zustande eine solche Verschlimmerung ein, daß das Aeußerste befürchtet wird. Geh. Hofrat Dr. Wiener ist 1826 geboren und gehört der technischen Hochschule seit dem Jahre 1852 an, um welche Zeit er im Lebensalter von 26 Jahren schon zum ordentlichen Professor ernannt wurde.

Sachhalter Schülz, der sich am 18. d. Mts. im Hardtwald 2 Revolvergeschosse beibrachte, ist gestern Nachmittag seinen Verletzungen im städt. Krankenhaus erlegen.

Im Rheinbad erlitten ist gestern Abend der hier wohnhafte Chemiker Dr. Janssen.

Ein wahres Prachtstück von Handarbeit, die neue badißche Sängerbundessahne, ist z. Bz. im Schaufenster der Herren Himmelheber u. Bier, Kaiserstraße Nr. 171, ausgestellt. Die Fahne, 2,40 m lang, 1,70 m breit, ist nach genialem Entwurf des Herrn Direktor Götz in der rühmlichst bekannten Kunststicker-Anstalt von C. A. Kunder hier gefertigt und müssen wir gestehen, noch nie eine schönere derartige Arbeit gesehen zu haben. Wie wir hören, bleibt die Fahne nur einige Tage ausgestellt und wird zum Sängerkongress am 1. August in Stuttgart eingeweiht werden.

Die Karlsruheher Gedächtnisfeier und Inskaltierung halte heute (Freitag) Abend 8^{1/2} Uhr eine Vesperpredigt im „Landtsrecht“ in Sachen des Jubiläumsfestes.

Im Stadtpark konzertiert heute (Freitag) Abend die Kapelle des Leib-Drägerregiments.

Die Sinner'sche Brauereigesellschaft in Grünwinkel hat einen Arbeiter-Ausschuß eingeführt, der am 1. September ins Leben treten soll. Wenn man bedenkt, daß sehr viele Arbeiter von der Organisation der Arbeiter-Ausschüsse nichts wissen wollen, weil sie fürchten, es werde nichts gutes dabei herauskommen, so wird man sehr anerkennen müssen, daß die Brauereigesellschaft Sinner gerade „die betrieblenden Vorkommnisse der letzten Wochen“ zum Anlaß genommen hat, jenen Schritt zu wagen, in der Hoffnung, daß es ihr dadurch gelingen werde, mit ihren Arbeitern in Fühlung zu bleiben und im Frieden mit denselben leben zu können.

Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr i.B.
Heil unserm Fürsten!
 Ein Lebensbild
 des
Grossherzogs Friedrich von Baden.
 Festgabe
 zum 9. September 1896
 von
A. von Freydrorf.
 Preis 15 Pfg.
 Porto 3 Pfg. für 1 Exemplar. 8360.21

Diese 32 Seiten starke Festschrift enthält ausser einem wohlgeordneten Bildnisse des Grossherzogs mehrere in den Text eingefügte niedliche Ansichten badischer Städte und Landschaften, Schlösser und Burgen und soll hauptsächlich dem Zweck dienen, von Gemeinden in entsprechenden Parteien angekauft und namentlich an die Schulkinder vertheilt zu werden. Deshalb ist der Preis auf 15 Pfg. pro Stück festgesetzt worden und somit die Anschaffung auch weniger bemittelten Gemeinden ermöglicht.

**Zweite pflz. Gartenbauausstellung
 Kaiserslautern.**
 Vom 8.—14. August 1896.

Unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn
 Regierungspräsidenten von Auer.

Die Ausstellung umfasst sämtliche Erzeugnisse des Gartenbaues, der Landwirthschaft, sowie die Erzeugnisse der einschlägigen Gewerbe, als gärtnerische Hilfsmittel, Werkzeuge, Gartenschmuck und Literatur. 3332.44

Am 9. und 10. August Jahrespreisermäßigung auf allen pflz. Stationen.

Nach
Norderney, Juist und Borkum
 von
Bremerhaven Lloydhalle.

Schnellste und angenehmste Verbindung
 vermittelt der eleganten Schnelldampfer
„Nujade“ und „Lachs“.

Nach **Norderney**
 vom 15. Juni bis 30. September täglich.
 Nach **Juist über Norderney.**
 In Verbindung mit den Dampfschiffahrten Bremerhaven-Norderney vom 15. Juni bis 30. September tägliche Dampfschiffverbindung von Norderney nach Juist und umgekehrt, theils direct, theils über Norddeich. 2555.54

Nach **Borkum über Norderney.**
 In Verbindung mit den Dampfschiffahrten Bremerhaven-Norderney vom 25. bis 30. Juni viermalige und vom 1. Juli bis 15. Septbr. tägliche Dampfschiffverbindung von Norderney nach Borkum und umgekehrt.
 Fahrpläne versendet u. weitere
 Auskunft erteilt
**Der Norddeutsche Lloyd
 in Bremen.**

Thee! Thee!
 Durch direkten Bezug bin in der Lage zu offeriren:
kräftigen reinschmeckenden Souchong
 à R. 1.80 und R. 2.— pr. Pfd.,
feinschmeckenden Foochow Souchong
 à R. 2.50, 3.—, 3.50 pr. Pfd.,
feinst aromatischen Ningchow Souchong
 à R. 4.—, 4.50, 5.— pr. Pfd.,
feinst Pecco mit Blüthen à R. 5.—,
Theespitzen à R. 2.00,
 Bei Abnahme von 5 Pfd. Engros-Preise. Muster stehen gerne zu Diensten.
Albert Salzer,
Drogen, Colonial, Material u. Farbwaaren,
Kaiserstr. 140, Karlsruhe.

Gewerbe- u. Handelsschule
 von S. Bärmann in Dürkheim a. H. (Gross. Pensionat).
 Das vorjährige Schuljahr war von 152 Schülern besucht. — **Reizende** Lage inmitten der Weinberge. — **Gewissenhafte** Erziehung, vorzügliche Referenzen. — Seit 20 Jahren bekannte Unterrichtserfolge. — Ein stattlicher, zweckentsprechender **Neubau** wird eben aufgeführt. Eintritt der beiden **akademisch gebildeten** und **geprüften Söhne** in die Anstalt. Penfionspreis R. 720 p. a. — Das Schuljahr 1896/97 beginnt am 15. September e. — Prospekt auf Verlangen. 3361.41

Probennummern
 der
Badischen Landeszeitung
 stehen auf Wunsch jedermann gerne zur Verfügung. Man wende sich an das
Kontor der Bad. Landeszeitung,
Karlsruhe, Strichstr. 9a.

Schweiz. Landes-Ausstellung.
 Mai—Oktober **Genf.** Mai—Oktober
 1896. 1896.

Kunst, Industrie, Wissenschaften, Landwirthschaft, 400 000 qm mit drei großen Parks. Vollständiges Bild des nationalen Reiches. Ganz besonders beachtenswerth: **Wäschinen** und **elektrische Apparate**; **brächtige Sammlung aller Kunstgegenstände.** — An die eigentliche Ausstellung (Eintritt 1 Fr.) schließt sich das **malerische Schweizerdorf** (Eintritt 50 Cent.).

Offen bis zum 15. Oktober. Für gutes Quartier sorgt das Quartierbureau am Bahnhof, mit Filiale im Schützenbau der Ausstellung. **Eintritt** in Galerien von 3 Fr. an, **Bedienung und Licht** inbezug bei Privatden von 3 Fr. an, **erhöht** Frühstück inbezug. — **Waffenquartiere** zu 1 Fr. 50 Cent. und 1 Fr., für Kinder 50 Cent. — **Pens** sionen, 3 Mahlzeiten inbezug, von 5 Fr. an. 3307.13.5

ORIGINAL-SELTERS
 (Nassau)
Natürliches
Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges
 wird von hervorragenden Autoritäten des In- und Auslandes bestens empfohlen.
Haupt-Depot: Dr. Kux & Finner,
 Fernspr. 255. Karlsruhe, Zirkel 30.

Schwammstaschen, Toilettenspiegel, Kammtaschen, Badeschalen, Seifendosen, Badewannen, Kesselflässe, Toilette-Apparate
 empficht billigst in jeder Preiskategorie 2437.10.9

Ries, Spezialgeschäft,
 Karlsruhe, 4 Friedrichsplatz 4.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896
 vom 1. Mai bis 15. October d. J.
 Den verehrlichen Besuchern wird
Menzer's Weinstube
 Zur Stadt Athen, Leipzigerstrasse 31/32,
 angelegentlich empfohlen. 1989.22.13

Sie liegt im Herzen der Stadt, wird durch die Ausstellung acht am Haus vorbei, jede Minute ein Wagen. — **Vorzügliche** billige Küche, **Wittigessen mit 5 Gängen R. 1.50.** **Deutsche Weis- und Fleischwurst vom Fach.** Reichhaltige **billige Abendkarte** in ganzen und halben Portionen zu 75 Pfg. und R. 1.25. **Vornehme Weinstube** 1. Ranges. — Der kaufmännische Leiter Herr **G. Braun** und der Wirth Herr **Th. Kochinke** heben den verehrlichen Gästen gerne und bereitwillig mit jedem Rath und mit jeder Auskunft zur Verfügung.
 Die Filiale Berlin vom Hause **J. F. Menzer, Kochergewand.**

Hofguts-Verpachtung.
 Das der Grundbesitzerin von St. Andre's gehörige Hofgut „Gehof“, eine Stunde von Tübingen und der Reichartshausen 1/2 Stunde von der Heglinger Bahn entfernt, soll wegen Vererbung der bisherigen Pächterin vom 23. April 1897 an im Submissionswege anderweitig auf 9, unter Umständen auch auf 12 oder 15 Jahre in Pacht gegeben werden. 3364.31

Das Gut besteht in 194 wirthschaftlichen Morgen Ackerfeld, Wiesen und Grasquartieren und geräumigen Wohn- und Oelonomiegebäuden, welche letztere neu und auf das zweckmässigste eingerichtet sind.
 Auf dem Gute befinden sich ca. 1200 Stück größtentheils tragbare Obstbäume.
 In der Nähe von Tübingen mit Universitäts kann mit Erfolg **Wirtschaft** betrieben werden.
 Pächterhaber werden ersucht, ihre Pachtangebote verschlossen und „Hofguts-Verpachtung Gehof“ überschrieben unter Befügung von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen bis zum 15. August d. J. bei der unterfertigten Stelle einzureichen, woselbst die Pachtbedingungen eingesehen werden können.
Schreibzettel bei Forstheim, den 20. Juli 1896.
Freih. von St. Andre'sches Rentamt:
Braun.

Neu! Bruchleidende! Neu!
 Die größte Schonung des Körpers bieten meine neu konstruirten, elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn! Bei fortgeschrittenen Tragen derselben Verheilung, auch Heilung möglich. Leib-, Rücken- und Brustschmerzen. Viele Anerkennungsbriefe. **Dr. Karlsruher** am 27. Juli, von 8 bis 6 Uhr, in der „alten Post“ werden Begehungen entgegengenommen. 3339.1

L. Bogisch, Stuttgart, Neudlinstraße 6.

Haben Sie Verdross,
 dass Ihnen der Kaffee nicht schmeckt, so genügt ein kleiner Zusatz von Webers' Carlsbader Kaffeegewürz bei der Zubereitung des Getränks, um Sie vollständig zufrieden zu stellen. 2667.1

Die General-Agentur
 einer kapitalkräftigen Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt, welche sich durch liberale Policebedingungen, sowie durch zweckmässige und vortheilhafte Versicherungskombinationen auszeichnet, ist
für den Bezirk Karlsruhe
 zu vergeben. Gest. Offerten unter Aufgäbe von Referenzen sub L. V. 16 an das Correspondenz-Bureau von Carl Cassar, Berlin S.W. 12, erbeten. 3358.21

Badischer Frauenverein.
 Am 1. Oktober d. J. beginnt der zweite Unterrichtskurs zur Ausbildung in der Krankenpflege im Ludwig-Wilhelms-Krankenheim dahier.
 Derselbe Unterrichtskurs soll, am 1. August beginnend, eine Unterweisung im Kochen einfacher Kost und in den hauswirthschaftlichen Arbeiten vorübergehen. Es ergeht an diejenigen mindestens 20 Jahre alten Mädchen, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, die Anfordderung, sich baldigst bei dem unterzeichneten Vorstand schriftlich oder persönlich zu melden, wobei anzugeben ist, ob die Aufnahme zum 1. Oktober d. J. oder schon zum 1. August d. J. gewünscht wird. 3327.33

Karlsruhe, den 27. Juni 1896.
Der Vorstand der Abtheilung III.

8391.61
Kautschuk-Stempel
 Auswahl v. 800 Musterabdrücken für Geschäftsbedarf, Anzeigen u. Privat.
 Datumstempel 2 M. Monogramstempel 30 Pf.
 Karlsruhe 178.

Gerichtliche Versteigerung
 einer
Lebensversicherungs-Police.
 Zufolge gerichtlicher Anordnung wird die Unterzeichnete in dem Konturte über das Vermögen des Kaufmanns G. Wäcker die Lebensversicherungs-Police des im 60. Lebensjahre stehenden Gemeinshuldners über 60 000 M., welche von der Versicherungsgesellschaft, nämlich der Lebensversicherungsgesellschaft und Sparbank in Stuttgart mit 16706 M. 41 Pf., verzinstlich zu 4 1/2% vom 31. December 1895, resp. 31. Januar 1896 an, belegen ist, auf dem Bureau des Konturverwalters, Herrn Rechtsanwalt O. Gross in Forstheim, wofür die Karl-Friedrichstrasse 54 3334.1

Mittwoch den 29. Juli d. J.,
Nachm. 3 Uhr,
 zur öffentlichen Versteigerung bringen, wozu Kaufstübchen eingeladen werden.
 Nähere Auskunft wird auf Verlangen von dem Konturverwalter erteilt.
Forstheim, den 18. Juli 1896.
Max, Gerichtsvollzieher.

Arzt
 als Vertreter für Ende dieses Monats gesucht.
 Off. an die Expedition d. Bl. unter Nr. 3363.31

Heirathsgesuch.
 Ein gebildetes Fräulein in den 40er Jahren, mit einigen tausend Mark Vermögen und gutem Charakter, in Küche und Haushalt tüchtig, wünscht sich mit einem älteren gebildeten Herrn zu verheirathen.
 Offerten beliebe man gefälligst an die Expedition d. Bl. zu senden unter Nr. 3327.32

Schwache Schüler
 finden während der Ferien Pension und Unterricht bei einer kleinen Professorenfamilie in einem angenehmen Schloßort. Näheres bei der Expedition des Blattes unter Nr. 3354.1

Schmiedeiserne Flaschenschranke
 mit gutem Schloss, sehr praktisch, mit Oelfarbe gestrichen,
 zu 100 Flaschen 11 Mark,
 150 Flaschen 14 Mark 75 Pf.,
 200 Flaschen 17 Mark,
 300 Flaschen 23 Mark 50 Pf.,
 400 Flaschen 31 Mark.

Otto Büttner,
Karlsruhe, 2631
Kaiserstrasse 158,
Ecke Douglasstrasse.

Ein Paar Pferde,
 frisch, kräftig, groß, ein- und zweifach gefügt, stark im Zuge, werden verkauft. 3344.32

Baden-Baden, Villa Quisisana,
Bismarckstraße.

Tüchtige Glasergesellen,
 Fensterrahmenmacher, sofort nach Leipzig gesucht. Streif brendel, Godeker, Borsdorf. Arbeitsnachweis der Glasergesellen zu Leipzig G. Bartsch, Glasergesellen, Reichstr. 24 3333.31

Ein Fräulein, in allen Zweigen der Haus- und Handarbeiten erfahren, sucht, am liebsten
ins Ausland,
Stelle zur Beaufsichtigung
 von größeren Kindern oder als Jungfer. Off. unter K. L. 2200 hauptwiegend an Karlsruhe erbeten. 3351.1

Kostenfreie 3346.1
Stellenvermittlung vom **Verband Deutscher Handlungsgesellen** zu Leipzig.
 Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle Nürnberg, Adlerstr. 12

Stadtgartentheater.
 Freitag den 24. Juli.
 Tagesbillets nicht.
 Erstes Auftreten des Herrn **Georg Wandler** vom Adolf-Grünz-Theater in Berlin.
 Zum 1. Male.
Charlens Cante.
 Schwan in 3 Akten von Brandon Thomas.
Sonntag den 25. Juli:
Madame Bonivard.
 Borterauf Kaiserstrasse 82 a von 10—1 und 4—6 Uhr. 3352.1
 Staffelführung: 7 1/2 Uhr.
 Anfang 8 Uhr.